

Festschrift für Michael Dallapiazza zum 70. Geburtstag



Michael Dallapiazza in seiner Privatbibliothek

Michael Dallapiazza wurde am 7.7.1954 in Frankfurt am Main geboren. Von 1976–1981 studierte er an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M. Ältere und Neuere deutsche Literatur, Philosophie und im Nebenfach Italianistik. 1981 promovierte er bei Professor Alfred Karnein mit der Arbeit *Minne hüsere und das ehlich leben. Zur Konstitution bürgerlicher Lebensmuster in spätmittelalterlichen und frühhumanistischen Didaktiken*. Nach einem Lehrauftrag an der Frankfurter Goethe-Universität 1982 war er im akademischen Jahr 1982/83 *docente a contratto* für *Storia della lingua tedesca* an der Universität Genua. Von 1983/84 bis 1988 war er DAAD-Lektor an der Universität Venedig Ca' Foscari und von 1988 bis 1996 Professor für Germanische Philologie an der Universität Triest. Danach, bis 2014 an der Freien Universität Urbino für das gleiche Fach, begleitet jedoch von regelmäßigen Lehrverpflichtungen in der Neueren Deutschen Literatur. Nach der Habilitation 2014 für die ordentliche Professur erfolgte im gleichen Jahr der Ruf an die Universität Bologna für Deutsche Literatur. In Urbino hat er die Zeitschrift «derekh.judaica urbinatensia» herausgegeben und das *Centro studi di cultura ebraica* gegründet. Er ist geschäftsführender Herausgeber, zusammen mit Hans Gert Roloff, des «Jahrbuchs für Internationale Germanistik» und zusammen mit Rita Unfer Lukoschik der Reihe *Interkulturelle Begegnungen*, die im Verlag Peter Lang Verlag, Bern, Frankfurt am Main, Boston erscheint. Zahlreiche Einladungen als *visiting professor*, unter anderen an die Universitäten Salzburg, Oslo, Rostock, Eichstätt, Würzburg, Bamberg, Innsbruck, Milano (Cattolica), Palermo, Reykjavík, Kaunas (Litauen), Berlin, (Technische Universität und Freie Universität), Brescia, Aarhus (Dk), Verona, Düsseldorf und Porto.

Einleitung

Bereits im Jahr 2022 wurde bei einem ersten Treffen mit Guglielmo Gabbiadini und Robert Schöller die Entscheidung getroffen, den im Juli 2024 anstehenden Geburtstag von Michael Dallapiazza im Kreis der engsten Kolleginnen und Kollegen sowie der wissenschaftlich tätigen Schülerinnen und Schüler zu begehen. Für die geplante Festschrift ergab sich von selbst das von Michael Dallapiazza und Hans-Gert Roloff gemeinsam herausgegebene *Jahrbuch für Internationale Germanistik* als der geeignetste Publikationsort auch aus der Erwägung heraus, dass Beiträge, die in einer fortlaufenden Zeitschriftenreihe erscheinen, sich prinzipiell einer größeren Verbreitung erfreuen dürften. Um die thematische Spannweite der Beiträge – vom Mittelalter bis zur Gegenwart – und die angestrebte, möglichst große Vielfalt der Perspektiven zu erklären, die zum Rahmenthema *Transnationalität und der Blick von außen. Deutschsprachige Literatur- und Kulturgeschichte in neuen Dialogräumen* zurückzuführen sind, ist es hier nötig, einige Hinweise zum wissenschaftlichen Œuvre des Jubilars vorzuschicken.

Die 1981 publizierte Promotionsarbeit des Jubilars *Minne, hûsere und das ehlich leben. Zur Konstitution bürgerlicher Lebensmuster in spätmittelalterlichen und frühhumanistischen Didaktiken* untersucht bestimmte Traditionen der deutschsprachigen didaktischen Literatur zwischen 1200 und 1500, am Beginn frühbürgerlicher Wertesysteme, unter soziokulturellen und historisch-psychologische Perspektiven. Sie verfolgt die Entwicklung der Konzepte von ehelicher Liebe von der Zeit an, als sie noch nicht als sozial sanktioniertes Verhaltensmuster in Literatur zu verfolgen war, bis zu einer vormodernen Integration von Liebe in die Ehe. Theoretische Überlegungen von Norbert Elias, wie etwa solche um den Begriff Affektregelung, werden auf eine Reihe von Texten von Autoren angewendet (u.a. Reinmar von Zweter, Hugo von Trimberg, Heinrich Wittenwiler, Albrecht von Eyb, Niclas von Wyle), die zum Teil davor noch nicht unter diesen Aspekten untersucht worden waren.

Die Arbeiten der folgenden Jahrzehnte sind, neben weiterer Auseinandersetzung mit Eheliteratur sowie mit dem Frauenbild in derartigen Texten, vom Versuch geprägt, mittelalterliche Literatur nicht unter dem Aspekt der Alterität zu betrachten, die natürlich große Teile der Literatur dieser Epochen prägte, sondern unter dem ihrer ‚Modernität‘, was zur Vermeidung von Missverständnissen auch als ‚Protomoderner‘ oder ‚Frühmoderner‘ diskutiert werden kann. Dies betrifft sowohl Formbesonderheiten wie eben auch Wertvorstellungen und Wandlungen des Menschenbildes. Die Arbeiten zur Rezeption von Boccaccios Werk in der Zeit zwischen 1400 und 1600 erfassen Ansätze im deutschen sog. Frühhumanismus, die darauf abzielen, das Menschen- und Weltbild des italienischen *Rinascimento* auf deutsche Zusammenhänge zu übertragen, was jedoch, wie an den Rezeptionsversuchen des Hans Sachs gezeigt werden

konnte, in der von der Reformation geprägten Zeit nicht gelingen konnte. Eine deutsche Renaissance hat es so nicht gegeben, auch wenn Autoren wie Heinrich Wittenwiler und Johannes von Tepl in besagten Aspekten einer Vormoderne zuzurechnen sind. Ganz besonders gilt dies für Oswald von Wolkenstein, der ohne Zweifel eine der seltenen deutschen Figuren der Protomodernität ist. Die lange Auseinandersetzung mit Wolfram von Eschenbach, beginnend mit Forschungsbeiträgen seit 1985, ist davon geprägt, Wolframs gesamtes Werk nicht unter dem Aspekt der Alterität sehen zu dürfen, wie schon in den dreißiger Jahren von Mihail Bachtin erkannt wurde, was aber von der Germanistik für Jahrzehnte unbeachtet geblieben war. Michael Dallapizzas Überlegungen zur Mittelalterrezeption in der neuzeitlichen Literatur, ein weiteres regelmäßig verfolgtes Forschungsfeld, hatten zum Ziel, die Untrennbarkeit dieser Epochen für jegliche literaturwissenschaftliche Diskussion zu betonen, wie es neben anderen vor allem das Werk einer der wichtigsten Stimmen der heutigen literarischen Szene deutscher Sprache, Ulrike Draesner, auszeichnet. Weitere Untersuchungen zur neueren deutschsprachigen Literatur sind den Fragen deutsch-jüdischer Literatur gewidmet. All dies ließe sich auch als Suche nach den potentiellen Möglichkeiten von Literatur umreißen, als Suche nach ihrer ideologiekritischen Kraft.

Das im Untertitel *Deutschsprachige Literatur- und Kulturgeschichte in neuen Dialogräumen* enthaltene letzte Kennwort lässt sich folglich als Dialog mit den verschiedenen Facetten der wissenschaftlichen Produktion des Jubilars betrachten, die auch die Anregung zahlreicher (veröffentlichter und unveröffentlichter, in Urbino und ab 2015 in Bologna, allein oder mit Kolleginnen und Kollegen organisierter) Tagungen einschließt. Den begabtesten Studierenden zur Freude und Bereicherung hat dabei Michael Dallapiazza auch didaktisch die in Italien fachorganisatorisch fest etablierte Trennung zwischen *Filologia germanica* und *Letteratura tedesca* aus dem Geist einer echten *Φιλολογία* stets unterlaufen. So eröffnet sinnigerweise die Reihe der chronologisch angeordneten zweiundzwanzig Beiträge der poetische Beitrag von Ulrike Draesner, die – „zuerst mit einer bahnbrechenden Dissertation zur Intertextualität bei Wolfram von Eschenbach hervorgetreten“ – nicht nur als Autorin von *Niblungen. Heimsuchung* eindrucksvoll zeigt, dass „die Kenntnis des alten Textes eigentlich unverzichtbar“ ist – so Michael Dallapiazza im *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, 2017.

Allen Beiträgerinnen und Beiträgern möchte ich an dieser Stelle für ihre ideenreichen, *bis dato* unveröffentlichten Texte und *last but not least* für die stete Auskunftsbereitschaft und Erreichbarkeit meinen allergrößten Dank aussprechen. Aufrichtiger Dank gebührt Anna Nissen, Adriana Zdrzalek und Miriam Hechinger für die aufmerksame Lektüre. Sehr dankbar bin ich Maria Giovanna Campobasso, die mir bei der Endredaktion eine wichtige Stütze war.

